

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige:
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest:** Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Oppell,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Duker, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg,
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Hasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Hasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. Bz., ercl. der Stemvel-
gebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrlöhs Erben, Buchhandlung; in **Stak-Rogen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Elektrik** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kraszszad** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **Köcsö**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Buegergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 101.

Hermannstadt, Dienstag den 3. Mai 1887.

103. Jahrgang.

Walsch und Gishär.

Gleichwie das Mädchen aus der Fremde in Schiller's so benanntem Gedichte mit jedem jungen Jahr in einem Thal bei armen Hirten erschien, sobald die ersten Lerchen schwirren: ebenso erscheint alljährlich auf der Bildfläche des politischen Globus fast in jedem jungen Frühjahr das drohende Gespenst eines Zusammenstoßes zwischen England und Rußland wegen streitigen Vorrückens des letzteren gegen das letzte Vorwerk Indiens. In Afghanistan wetteifert es schon wieder.

Seitdem nach den zwei großen preussischen Kriegen und in deren Folge die allgemeine Wehrpflicht und die damit verbundenen riesigen Kosten allen Völkern des Continents auferlegt sind, pflegen selbst die Staatsmänner mitleidig auf England herabzuschauen, weil dessen Regierung, möge sie nun wichtiglich oder thöricht sein, das Beispiel der continentalen Mächte nicht befolgt und sein Heeresbudget nicht abändert.

Die Professoren der Volkswirtschaft, vornehmlich die an den deutschen Universitäten, stellen als allgemeinen Lehrsatz auf, daß nur die Staaten auf großmächtige Stellung rechnen können, in welchen die gesammte männliche Bevölkerung kriegsgestählt ist und im Nothfalle das ganze Volk zu den Waffen greift. Sie lehren, daß einem Volk in Waffen Soldatentruppen nicht Stand halten können. Deswegen halten sie dafür, daß England den Gipfelpunct seiner Größe bereits überschritten hat und seine Macht unbedingt dem Verfall zuweilt.

Die britischen Staatsmänner fassen aber ihre Aufgabe anders auf und finden, es sei räthlicher, alljährlich die Millionen zu ersparen, welche ein großes stehendes Heer seit zwanzig Jahren verschlungen hätte. Von dieser Ansicht ausgehend, vermehren sie die Staatsschuld nicht, erhöhen auch die Steuern nicht, sondern bestreiten im Vertrauen auf ihre Kraft in neuerer Zeit Egypten, neustens auch Birma und sehen mit Mühe dem Zeitpunkt entgegen, wo die Russen Indien angreifen werden.

Wahr ist's, daß sie sich von den europäischen Verwicklungen fern halten und wenn sie auch nicht in so brücker Weise wie Bismarck sagen, Bulgarien sei ihnen Heuboden, so blähen sie die Wirren der Balkanhalbinsel dennoch nicht zur Lebensfrage ihrer Politik auf. Sie begnügen sich damit, daß ihr Finanzminister Goschen dem Parlament ein Budget vorlegte, welches ungeachtet beträchtlicher Steuerreduction noch immer einen Ueberschuß aufweist.

Rußland huldigt einer Politik von entgegengesetzter Richtung. Sein stehendes Heer ist — auf dem Papier — größer als das deutsche und österreichisch-ungarische zusammen; es baut Eisenbahnen in den centralasiatischen Steppen, deren Etträgniß nicht einmal die Regierkosten deckt; der Rubel ist auf die Hälfte seines Werthes gesunken und die europäischen Geldmärkte verspüren keine Reizung mehr, dem russischen Finanzminister Credit zu bewilligen; die Folge hiervon sind freiwillige Zwangsanlehen im Garenlande selbst. Dem Czar macht die Frage, wie die finanziellen Uebelstände beseitigt werden sollen, den geringsten Kummer; bei der Erziehung der Fürsten spielt die Arithmetik keine hervorragende Rolle; der Czar entließ denn auch den deutschen Finanzminister Bunge, weil dieser Sparsamkeit empfohlen hatte, und übertrug das Finanzportefeuille einem Vollblutrußnen, der von der Expansions-Aufgabe des heiligen Rußland durchdrungen ist; der wird schon ein

Mittel zur Dedung der Erfordernisse des Staatsfahes ausfindig machen.

Die zwei Weltreiche beobachten sich gegenseitig mit möglichstem Argwohn; auf der einen Seite ein stehendes Heer, gering an Zahl, allein volle Cassen und eine wohlhabende Nation, die im Nothfalle die größere Last leicht erträgt; auf der anderen Seite ein ungeheures stehendes Heer, allein leere Cassen, ein verarmtes Volk. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß der Zusammenstoß schon in der allernächsten Zeit erfolgen werde. Der Engländer nimmt in Indien eine Defensivstellung ein, der Russe rüstet sich in einem fort, magt aber nicht den verhängnißvollen Gang anzutreten.

Die continentale Presse beruft sich mit Vorliebe auf die irändischen Verhältnisse, welche ihrer Meinung zufolge die Kraft Englands lähmen; sie vergißt aber dabei, daß Polen keine weniger schmerzende Wunde am Leibe des russischen Reichs, als Irland an dem Englands ist, daß die Grundbesitzer in den baltischen Ländern in ihrer Religion, Nationalität und in ihren vertragsmäßig gewährleisteten Privilegien verletzt sind, und daß der Nihilismus selbst durch die grausamsten Maßregeln nicht ausgerottet werden konnte, Rußland daher bedeutend ärger als England gelähmt ist.

Erwägen wir ferner den verschiedenen Culturgrad dieser zwei Großmächte und prüfen wir nicht bloß die materielle Kraft, sondern auch die geistige Entwicklung, so können wir das Uebergewicht Englands kaum in Zweifel ziehen. Zwar sieht es, daß die russische Politik, obgleich sie von jeher die gefährlichste Feindin der zwei mohamedanischen Reiche, der Türkei und Persiens ist, in Centralasien sehr geschickt die Woskims behandelt, die Söhne der im Kaukasus und jenseits des Kaspijischen Meeres wohnenden Khasen und Stammeshäupter in Petersburg erziehen läßt, sie sogar zu hohen Officieren in der Armee ernannt, und die verschiedenen turkmenischen und ural-altaischen Nationalitäten sehr geschickt mit der russischen Nation verschmelzt, und zwar derart, daß die Bogulen, Ciuwassen und Szyrenen, welche der ungarische Forscher Magul vor einem Menschenalter aufsuchte und deren Sprache die ungarische Akademie der Wissenschaften mit so viel Pietät studirt, bis Ende dieses Jahrhunderts spurlos verschwunden sein werden. Wir glauben aber nicht, daß Rußlands geistige oder materielle Kraft durch solche Erwerbungen irgendwie wachsen könne. Die Russen stützen sich auch nicht auf diese, sondern rechnen vielmehr darauf, daß ein Theil Indiens sich empören werde, sobald das russische Heer die Grenze Indiens erreicht.

Die aber Indien kennen, wissen wohl, daß auf dem ungeheuren Gebiete, welches das Vaterland von zweihundert Millionen Menschen ist, nicht mehr als 160,000 Engländer sind, was der beste Beweis ist, daß Indiens Bevölkerung nicht unzufrieden ist und anerkennt, daß die Engländer die Halbinsel in deren Interesse und nicht zur eigenen Bereicherung regieren.

Seitdem das Privilegium der ostindischen Compagnie aufgehoben und die Regierung Indiens von der Krone Englands übernommen wurde, steht es als unerbittlicher Grundsatz, daß Indiens Einkünfte zu indischen Zwecken verwendet werden. England hat von seinem indischen Reiche keinen anderen Nutzen, als den Handel, welcher übrigens auch allen anderen Nationen offen steht. Eine solche Politik sichert Indiens Besitz der englischen Nation.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.

Minister-Präsident Tisza hat am 27. v. den von der ungarischen Deputation authentisirten Bericht entgegengenommen. Der Minister-Präsident hat — wie die „S. Corr.“ erfährt — an die österreichische Regierung den Entwurf des dem Abgeordnetenhaus zu unterbreitenden Quotengesetzes übermittelt, und sobald die voraussichtlich beipflichtende Antwort aus Wien eintreift, wird der Minister-Präsident den Quotengesetz-Entwurf, sowie den Bericht der Deputation sammt den Beilagen dem Abgeordnetenhaus unterbreiten. Die Gesetzentwürfe über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses, über die Aenderungen des Zolltarifs und über Erneuerung des Bank-Privilegiums werden erst gleichzeitig mit dem Quotengesetz der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Minister-Präsident Tisza hat die österreichische Regierung verständigt, daß mit dem am 28. v. gefaßten Beschluß des ungarischen Abgeordnetenhauses die Gesetzentwürfe über das Zoll- und Handelsbündniß und über den Zolltarif endgiltig erledigt sind und irgend eine Aenderung derselben, nachdem die Beschlüsse der beiden Häuser des Reichstages gleichlautend sind, nunmehr ausgeschlossen erscheinen. Alle Ausgleichsgesetze werden, wenn auch mit deren Durchführung Sachminister betraut sind, durch die beiden Minister-Präsidenten Sr. Majestät zur allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Minister-Präsident Tisza wird — wie die „S. Corr.“ berichtet — in Durchführung des §. 4 des G.-A. VIII: 1886, in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf über die Inarticularisirung der Namenliste jener Familien unterbreiten, die in der jetzigen ihrem Ende entgegengehenden Reichstagsperiode die erbliche Mitgliedschaft des Magnatenhauses erhielten.

Darüber, daß die gemeinsame Regierung, wie ein böhmisches Blatt meldet, beabsichtige, einen neuen außerordentlichen Credit von vierzehn Millionen anzusprechen, ist in maßgebenden Kreisen gar nicht bekannt.

Die Polemik der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit dem amtlngen Warshawer „Dniwinit“ dauert fort. Jetzt wendet sich das Kanzlerblatt gegen die Aufforderung, die Ansicht, daß die österreichisch-ungarische Orientpolitik von Deutschland unterstützt werde, zu widerlegen und darzutun, daß der Berliner Tractat für Rußland ein ausreichiger Freundschaftsbündel gewesen. Die Behauptung, daß die österreichisch-ungarische Orientpolitik von Deutschland unterstützt werde, ist — schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ — in der vom „Dniwinit“ behaupteten Form eine Entstellung der Wahrheit; die russische Orientpolitik ist gerade so viel wie die österreichisch-ungarische von Deutschland unterstützt worden. Das diesseitige Bestreben bleibt darauf gerichtet, zwischen beiden befreundeten Kaiserreichen eine freundschaftliche Verständigung herbeizuführen. Daß der Berliner Tractat ein Freundschaftsbündel für Rußland gewesen, zu bestreiten, dazu gehörte schon die hartnäckige Vorliebe für die Unwahrheit. Der Berliner Congreß, den der „Dniwinit“ das Berliner Trugwort nennt, sei nur aus Verlangen Rußlands berufen worden. Deutschland habe auf demselben jeden von Rußland geäußerten Wunsch befürwortet und durchgesetzt. Hatte Rußland außerdem noch andere verschwiegene Wünsche, so wäre das ein Fehler Gortschakoff's gewesen. Die russischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Bosnien und die Herzegowina von 1877 hätten sich auf dem Congresse nicht mehr rückgängig machen lassen. Auch sei dies russischerseits gar nicht versucht worden. Der Artikel fährt weiter aus, daß Gortschakoff's Politik allein für die Gestaltung der Dinge in Bosnien und der Herzegowina den Berliner Tractat verantwortlisch mache. Das Berliner Cabinet hätte nie aus eigenem Antriebe einen Congreß über die Orientfrage berufen; die Frage, in wessen Händen

Feuilleton.

Johannisfeuer.

Novelle von E. Stan.

(7. Fortsetzung.)

Darüber sank die Sonne; man zündete die Lampen an.
„Nun kommt Senbling nicht mehr,“ sagte Horst, von einer letzten Auschau nach dem Collegen zurückkehrend, „die kleine Miß hält ihn fest!“
Frau Horst lächelte und nickte wehrmala. Sie glaubte es auch. Susanne nahm es ohne Beweis von Theilnahme hin. Sie packte die Arbeit zusammen und richtete den zerstreuten Sinn, die ruhelosen Augen entschlossen auf die braunen Executanten in ihren Fußsack.
Horst sah jetzt endlich still am Tisch; er pffte die Sarabande leise mit und lachte im nächsten Moment über den dicken Herrn in gelbem Anzug, der einem Cockinshühnchen zum Verwechseln ähnlich sah.
Susanne lachte unwillkürlich auch und war dann wieder ernst, sehr ernst; so ging der Abend hin.

Inzwischen hatte Klaus seinen Ritterpflichten genügt. Als sich die Thür des Hotels, das Snows bewohnten, hinter diesen schloß, athmete er auf.
Das Verlangen, dem Ding ein Ende zu machen, Susanne zu sprechen, sich ihr zu stellen, hatte jede Minute des Nachmittags verdoppelt und verdreifacht, trotzdem die Snows gar artige, dankbare Leute gewesen, mit denen sich gut ein paar Stunden verplauderte. Jetzt wollte er zu ihr, zu Susanne!

Im Park zündete man gerade die Lampen an, die Sarabande schwoh über seine Wipfel und weit hinaus auf die Straße.
Er sahte bereits das bunte Bild in's Auge, da zögerte er plötzlich und seine Schritte verfürzten sich.

Hatte es einen Zweck, sie hier aufzusuchen? Würde er sie sprechen können?

Die Hast und Unruhe hatte ihn den Umstand übersehen lassen. Und einmal erregt, dachte er weiter:

War's gar in ihrem Sinn, wenn er sie suchte?

Die Einsicht verfürzte ihn auf's neue, verfürzte ihn bis zu Rathlosigkeit.
Weil in der Nähe des Curparks ein Restaurant war, beschloß er, dort zu rasten. Er mochte die trüben Lampen, die ihr leuchteten, nicht ganz aus den Augen lassen.

Hier sah er in sich versunken, zuletzt düster sinnend. Und plötzlich nahm er ein Blatt aus seinem Portefeuille, spitzte den Bleistift und schrieb: „Das holde Bild, im Zauberspiegel der Johannisnacht geschau, ich habe es idyllisch verlegt. Ich weiß es und bereue nicht einmal! Ich fliege mit meinem Raube, trotzdem ein Glückseliger, über die Berge dahin, zu St. Johannes goldenem Stuhl und biete ihm mein Blut —“
Klaus warf den Stift hin. Er konnte hier nicht schreiben, das Geräusch störte ihn.

Bevor er sich erhob, steckte er das Blatt zu sich. Ohne rechties Ziel schritt er die Straße hinab. Er überblidte im Geheh die Gärten und die Häuser. Suchte er willenlos nach dem kleinen Hause mit den Rosenstöcken an allen Pfeilern?

Richtig, das war's!

Er stand am Gitter still.

Wie ausgestorben!

Ob er wohl hier die Ruhe fand, sich für die Fortsetzung des Billets zu sammeln! Das Licht der Straßenlaternen erreichte allenfalls den bekannten Platz.

Die Lust einzutreten war erwacht und was konnte es denn schließlich schaden!

Er lautete noch einmal nach dem Park hinüber. Dort tönten die Weisen noch munter fort.

Unbetrt, fast herausfordernd öffnete er das Gitter.

Da sah er nun vor der Rosenhecke, wie gestern unter der Linde; und wie die Situation sich auch geändert hatte, heut' wie gestern war

dieser Lebenskreis zum Dankkreis geworden, dem gegenüber alle Vernunft und aller Wille machtlos war. Es fiel ihm ein, er hatte schreiben wollen. Er nahm das Blatt noch einmal vor. Doch kaum hatte er's überflogen, als er's zerstückerte.

Es war gerade das, was Susanne nicht erfahren sollte; es mußte ihr Urtheil, ihr Handeln beirren.

Bestraut bewegte er es eine Weile in den Händen und endlich zerstückerte er es.

Im Hause schlug eine Uhr.

Die hellen klingenden Schläge gemahnten ihn an den Ausbruch. So sehr das heiße Blut danach verlangte, sie zu sehen, er ging doch, ging weiter die Straße hinab, ohne Ziel, grübelnd über die Möglichkeit, wann und wo, ob er sie überhaupt sprchen sollte. Und endlich fiel's ihm ein: für übermorgen war eine größere Partie verabredet. Er nahm sich vor, durch Horst seine Theilnahme vorfichtig zu erwirken.

Und wenn er, sie' durch seine Anwesenheit unangenehm überraschte gleichviel! die Möglichkeit, sie zu sprechen, war anders nicht gegeben! Am nächsten Morgen auf der Promenade war es Miß Snow, welche Susanne fast entgegenflog und sie flürmlich umarmte.

„Sie Liebe, Einzige! o wären Sie dabei gewesen! es hätte mir nicht's gefehlt!“

Und nun schwärmte das zierliche Wesen mit leuchtenden Augen von der gestrigen Partie nach dem Waldbsee.

„Entzückend der Wald! entzückend der See! und — Herr von Senbling! Papa und Mama waren ganz entzückt!“

Sie schwärmte wie die anbetende Gloria für den Präceptor, in dem sie ihr Ideal von Größe und Wissen verkörpert sieht. Jede Bank war zu einem Denkmal geworden; denn hier hatte Herr von Senbling dies und dort jenes gesagt. Wasserrosen hatte er gepflückt und den Pächmann angelesen. Was hätte die Familie Snow ohne Herrn von Senbling am gestrigen Nachmittag begonnen?

Susanne hörte trotz aller Harmlosigkeit der Erzählerin nicht ohne Eiferfucht zu.

Die Bosnien und die Herzegovina befinden, sei für die deutsche Politik jederzeit ohne Interesse gewesen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt, falls der „Oniewit“ die Erörterung fortsetze, weitere Angaben in Aussicht.

Die seitens des Generals Saletta beehrte Entsendung neuer Verstärkungen nach Massauah im Umfange von 2 Infanterie-Bataillonen und 40 Geschützen ist nicht aus einer Verschlimmerung der militärischen Lage in Afrika zurückzuführen, sondern wurde vom General Saletta damit motivirt, daß sie die absolute und endgiltige Sicherung der militärischen Stellung Italiens im Gebiete von Massauah bezweckt. — Das Befinden des Papstes ist ein durchaus zufriedenstellendes. Der heilige Vater empfing dieser Tage unter Anderem den französischen Senator Léon Say und dessen Gemahlin in Audienz.

Der „Sibirski Weimit“ behauptet, daß die russische Grenze in Sibirien im Falle eines russisch-chinesischen Krieges für China auf eine Strecke von mehr als 2500 Werst offen sei, während die Chinesen seit vorigem Jahre ununterbrochen ihre Grenzorte besetzten, so daß sie das Amurgebiet leicht isoliren könnten.

In Macedonien finden Truppenverschiebungen statt in der Richtung gegen die montenegrinische Grenze. Das Lager in Prizrend wurde durch 12000 Mann und eine Sanitäts-Compagnie verstärkt. Auch der bulgarisch-macedonische Grenze wird von den türkischen Militärcommandos große Aufmerksamkeit geschenkt da sich verdächtige Symptome gezeigt haben. Es wurden diffirte Briefe aus Bulgarien angehalten und in der Gegend von Belison fand man 40 Gewehre verborgen, die angeblich einer Räuberbande gehören sollen. Man ist in türkischen Kreisen überzeugt, daß eine revolutionäre Bewegung in Macedonien nur von den Janakowitsen ausgehen würde, und hofft daher auf Unterstützung seitens der bulgarischen Regierung bei diesen prophylaktischen Maßregeln.

Die miriditischen Bergbewohner haben, um einen dem Grade eines ihrer Nationalhelden angethanen Schimpf zu rächen, in der Nähe des Dorfes Danci in der Zadrina-Ebene sieben türkische Soldaten niedergemacht.

Siebenbürgen.

Von Gr. ...

III.

Wie wohl natürlich, werden auch die Verhältnisse der siebenbürgischen Rumänen in der Schrift „Particularismus“ eingehend besprochen.

Das rumänische Sprachgebiet ist durch die Karpathen räumlich in zwei große Gruppen getheilt; im Osten reicht es fast bis zum Donier, im Norden und Westen greift es über die siebenbürgischen Karpathen hinüber; an seiner südlichen Grenze wohnen Bulgaren, dann Serben, westlich folgt die große ungarische Tiefebene, nördlich aber ist das rumänische Sprachgebiet wieder von Slaven umgeben.

Der rumänische Volksstamm lebt also eingebettet zwischen Slaven und Ungarn und seine natürlichen Bundesgenossen sind nicht nur Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sondern diese Staaten sind es auch, welche die Existenz Rumäniens sozusagen gewährleisten.

Die Karpathen bilden gegen Südosten einen scharf vorspringenden Winkel, eine mächtige Bastion, deren Wälle tief hineinragen in die rumänische Tiefebene. Diese Bastion, fast 340 Quadrat-Meilen groß, ist von Szekleren und Sachsen bewohnt, von zwei Volksstämmen, die eben wegen ihrer isolirten Lage innerhalb des rumänischen Sprachgebietes auf einander angewiesen sind, was sie leider beiderseits nicht immer ganz anerkennen scheinen. Die südliche Bastion Ungarns hat aber eine ungemaine Wichtigkeit, sie liegt sozusagen im Herzen des ganzen rumänischen Sprachgebietes, welches in Ungarn übrigens von Ungarn und Deutschen in durchaus nicht unbeträchtlicher Anzahl bewohnt ist.

Es ist bekannt, daß die Rumänen den mit aller geschichtlicher Ueberlieferung im Widerspruch stehenden Anspruch erheben, die uranfängliche Bevölkerung Siebenbürgens zu sein. Diese Frage hat — so sollte man meinen — mit den actuellen Interessen der Gegenwart nichts gemein; sie sollte daher eine Frage rein wissenschaftlichen Interesses sein und bleiben. Allein ebenso bekannt ist es, daß die Rumänen aus jener Fiction weitgehende politische, ja sogar privatrechtliche Ansprüche ableiten, die sogar dann, wenn jene Basis eine weniger fictive wäre, nun und nimmermehr zu rechtfertigen wären.

Möchten doch die deutschen Schriftsteller, die hinsichtlich der politischen Stellung der Rumänen so tiefgründige Betrachtungen anstellen, den Ungarn einmal angeben, was denn eigentlich die Deutschen thun würden, wenn sie hier die herrschende Nation wären? Leider geschieht aber von der ungarischen Regierung das zunächst nicht, womit sicher die Deutschen im wohlverstandenen eigenen Interesse anfangen würden. Niemand kann übrigens die Rumänen hindern, sich in Ungarn eine geachtete und beachtete Stellung zu verschaffen, aber in keinem Falle können die Rumänen innerhalb des modernen Staates eine Ausnahmestellung beanspruchen, so wenig wie jene Ungarn in Rumänien, die östlich des Ditoz-Passes vor den Karpathen innerhalb Rumäniens leben.

*) Aus dem „Kolywar“.

Sie löckte im Vorübergehen einen Zweig Rothbarn ab und zerpflückte ihn, und wieder einen und that dasselbe.

Wäre das Kind nicht, daß jedes seiner Worte sie tranken mußte? Von der Promenade aus machte Susanne sich auf den Weg zum Waldsee.

Es lag sie dort hin; sie wußte im Grunde nicht, weshalb? Was der Gesellschaft der kleinen Miß doch angethan haben mußte? Susanne fand nichts reizvoll an dem Wege.

Braune Wurzeln trocken wie häßliches Gethier, das seine Fangarme weit hin streckt, drüber hin. Versumpfte Lachen, noch von dem letzten Gewitter her überraschten die Schreitende unangenehm. In den Wipfeln war's unruhig; kein Vogel hatte Muthe, zu zwitschern. Der Weg war weit, sehr weit. Und endlich lugte der See durch die Stämme.

Susanne rief den Fährmann.

Säumig fuhr er an. Der einzige Fahrgast war ihm ein unwillkommener Erwerb.

Indes flimmerte die Sonne blendend auf der spiegelglatten Fläche. Rundum von Duschwerk eingeschlossen, schlug der Wind nur auf der Mitte Wellen. Am Rande war es drückend heiß; ein glühender Obem ging aus dem See.

Der Fährmann war ein mürrischer Geselle; mißmuthig that er seine Arbeit.

Susanne war zufrieden, als das Fahrzeug dräben anließ. Ein Genuß war es nicht gewesen.

Nun hatte sie einen langen Tag zum Verweilen. Sie nahm ein Buch hervor und las, las Buchstaben; die Schrift war nichts als Schwarz auf Weiß, daran die Augen beschäftigt und doch so müßig und leer hingehen. Weit ab von dem Jubel war sie; nicht achtend des Ruderschreiens, dachte sie an den Johannisabend.

Wie hatte die Rosenkage in's Feuer ihr Glück und ihre Ruhe in zahllose Pein verkehrt! Der Heilige hatte den Scherz, das Kleid der Bäuerin, streng geahndet! O des unelblichen Conflicts, den sie damit heraufbeschworen.

Manch' einem geht nun 'mal nichts durch! Der große Erzieher benützt alle und jede Gelegenheit, den tollten Muth zu brechen und sein Veto einzulegen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Rumänen sind ein ungemein talentirtes aber auch ungemein zurückgebliebenes Volk, welches jedoch stetig und sichtbar vorschreitet. Die Rumänen sind der großen Masse nach leider noch nicht einmal Landwirthe geworden, obgleich der Boden fast ausschließlich ihren Wohlstand begründet, sie sind heute noch theilweise Hirten und eben hierin liegt für sie die Schwierigkeit jedes intensiveren Fortschrittes.

Sobald es sich um die Beseitigung eines veralteten Wirtschaftssystems handelt, werden sie immer dagegen agitiren; sie selbst kommen freilich dabei ebenfalls nicht entschieden vorwärts, die neben oder unter ihnen lebenden Besther werden aber gerade durch sie im Fortschritt verhindert.

Es mag sein, daß die Weidewirtschaft eine lange Zeit für sie eine vortheilhafte gewesen ist, heute ist sie es aber nicht mehr. Es ist wahr, daß sie sich bisher innerhalb dieses Wirtschaftssystems gewissermaßen wohl befanden, daß sie an Zahl und Besitz erstarbten, ja daß sie die neben oder unter ihnen wohnenden, einer andern Nationalität angehörenden Einwohner nicht selten verdrängten, aber in dem Maße, als die landwirtschaftliche Kultur endlich sich frei entwickeln kann, wird auch der Hirte vom Ackerbauer zurückgedrängt werden, und je weniger die Bedürfnisse des Volkes zunehmen, desto weniger kann sich unter ihnen das Gewerbe entwickeln. Von den 563,938 Grundeigentümern in Siebenbürgen, deren großer Theil eben aus Rumänen besteht, kennen die meisten keine höheren Anforderungen an das Leben, und da bei ihnen der Fleiß der Hausfrau so ziemlich Alles herbeischafft, was zur Kleidung gehört, des Leibes Nahrung mit Kraut und Kukuruz gesichert ist, so ist es auch fast unmöglich, daß auf die 92,433 Besther, welche einen ausreißenden Grundbesitz ihr eigen nennen, eine Industrie begründet werden könnte, die doch auf einer gesunden Grundlage beruhen müßte.

Es zeigt sich deutlich, daß ohne eine verbesserte Landwirtschaft an Industrie nicht zu denken ist, und daß der wirtschaftliche Fortschritt bei der Masse der kleinen Besther angebahnt werden muß.

Genug, die Rumänen befinden sich in bedeutender Zahl in Ungarn und Siebenbürgen, aber wenn je Ungarn aufhören sollte, als Staat zu existiren, wenn irgend ein erobernder Stamm sich dieser Länder bemächtigen sollte, so würde innerhalb der ungarischen Grenzen das Grab der ungarischen Nationalität auch das der ihrigen sein. Zum Glück liegt dieser Zeitpunkt etwas fern.

Die Rumänen sind gerade innerhalb ihres Sprachgebietes fast auf allen Seiten von Slaven umgeben, eben nur an der Stelle sind sie es nicht, wo sie an die Ungarn grenzen, und so wie die Letzteren durch Jahrhunderte gegen Türken und Mongolen die Vormauer bildeten, ebenso steht heute diese Nation auf der Wache gegen den vordringenden Panславismus. Wenn man in Rußland von Slaven spricht, so sind darunter nicht bloß die wirklichen Slaven, sondern auch jene Völker verstanden, die dem griechischen Glauben angehören und welche mit dem „heiligen“ Rußland untrennbar verbunden werden sollen. Die Rumänen haben daher fernerlich mit den Ungarn einen gemeinschaftlichen Feind, der als Sieger ihre Nationalität ebenso wenig schonen würde als die der ungarischen; die Rumänen haben daher mit den Ungarn gemeinsame Lebensinteressen.

Die sogenannte orientalische Frage ist aber durchaus keine bloß politische, sondern auch sehr bedeutend eine volkswirtschaftliche. Ob sie jetzt schon ihrer Lösung zugeseht werden wird, steht dahin, aber der Weg zum Orient führt für Mitteleuropa über Oesterreich-Ungarn und auch durch Rumänien, und Mitteleuropa muß ganz und vollständig in die Lage verlegt sein, seine wirtschaftlichen Interessen im Orient wahrzunehmen, und darum wird auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn nie zugeden können, daß der Weg zu den orientalischen Abzugsgebieten durch wen immer verlegt werde.

Ungarn ist nun einmal von Volksstämmen bewohnt, die verschiedene Sprachen sprechen, das läßt sich eben nicht ändern, und nachdem einige derselben zu großen Völkernfamilien gehören, die außerhalb des Staates in unmittelbarer neben und gelegenen Ländern in großer Zahl leben, oder die besonders zu solchen Völkern gehören, die angrenzend an Ungarn selbständige Staaten gebildet haben, so läßt sich gewiß nicht leugnen, daß hier der ungarischen Staatsverwaltung Aufgaben gestellt sind, die wohl nur durch ein sehr ruhiges weises Vorgehen gelöst werden können. Ich halte es übrigens nicht für angezeigt, hier in eine Erörterung der Nationalitätenfrage einzugehen, noch weniger über Dinge zu besprechen, die irgend welche Gefühle verletzen könnten, ich unterlasse es daher, die Vergangenheit zu berühren, oder auf gewisse scharfe Gegenstände hinzuweisen, die leider bestehen. Ich kann meine Meinung nur dahin aussprechen, daß gerade denjenigen Stämmen gegenüber, die nicht zur ungarischen Nationalität gehören, eine ganz ungemein gerechte, vorzügliche und den heutigen Anforderungen vollständig entsprechende Verwaltung und eine ebensolche Justiz unerlässlich nöthig wäre, und daß ferner die volkswirtschaftlichen Interessen auf das allerwirksamste gefördert werden müßten, was bisher in Siebenbürgen durchaus nicht geschehen ist. Und was die Verwaltung betrifft, so kann sie in ihrer heutigen Form, ihrem ganzen inneren Wesen nach, in gar keiner Richtung entsprechen, am allerwenigsten aber ist sie fähig, jene großen Aufgaben zu lösen, die der ungarischen Staatsverwaltung insolge der eben berührten ethnographischen Verhältnisse gestellt sind.

Was nun unsere Stellung zu dem Nachbarstaat Rumänien betrifft, so kann dieselbe nur eine würdevolle und eine solche sein, welche gleichweit entfernt ist von Schwäche, von zweckloser Nachgiebigkeit, die nicht am Plage ist, wie von Mangel an dem freundlichen Entgegenkommen, ohne daß ich aber mit dem Letzteren behaupten wollte, daß wir ohne weiteres jedes rumänische Interesse fördern müßten.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie Krankspenden anlässlich des Begräbnisses unseres unergelblich theuren Kindes sprechen wir hiermit den tiefgefühlten Dank aus.

Hermannstadt, am 30. April 1887.

Oskar und Marie v. Schott.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme und Krankspenden anlässlich des Todes ihres unergelblichen Gatten, beziehungsweise Vaters sagt hiemit den innigsten Dank

die trauernde Familie Theil.

Hermannstadt, am 2. Mai 1887.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst zu ernennen: zu Oberärzten in der Reserve: den Reserve-Arztstellvertreter, Doctor der gesammten Heilkunde: Johann Brem, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim 68. Inf.-Regt., — den militär-ärztlichen Erben 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Julius Oberth, des Garnisons-

Spitals Nr. 2 in Wien, beim 31. Inf.-Regt.; — zum Assistenzarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Erben 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Karl Bösch, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim 48. Inf.-Regt.

Ferner werden ernannt: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Franz Pál, Seelsorger der Unitarier in Siebenbürgen, Stefan Busittia, Welpfmeister der gr.-kath. Diocese Szamos-Ujvar; — zu evang. Militär-Seelsorgern 2. Cl. in der Reserve: Gabriel Kovács, Alexander Zuhás, Nikolaus Bersevávi und Ladislaus Borjay, alle vier Seelsorger im evangelischen Kirchenbistricte H. C. in Eibenbürgen; — zum Unter-Thierarzt 2. Classe in der Reserve: der Erstag-Regimentsarzt mit thierärztlichem Diplom: Josef Zonda, des 2. Inf.-Regts., beim 2. Train-Regiment.

Übersezt wird: der Oberlieutenant: Maximilian Bartuska v. Bartavár, übercomplet im 3. Husaren-Regiment, vom Stande der Militär-Unterrichtsschule in Eisenstadt, in den Stand des genannten Regiments.

Zu dem Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Gustav Henrich, des 23. Feld-Jäger-Bataillons, als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorsetzung für die Verwendung bei Militär-Sanitäts-Abtheilungen im Mobilisierungsfalle. (Comici: Hermannstadt.)

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchadjuncten des Kronstädter l. Gerichtshofes, Stefan Udvarnok, zum Grundbuchleiter desselben Gerichtshofes, den Grundbuchadjuncten des Debrecz l. Gerichtshofes, Nikolaus Bartha, zum Grundbuchleiter ernannt, dann den Amtspräsidenten der Abtheilung l. Besserungsanstalt, Karl Andrascsik, zum Familienhaupt der Klausenburger l. Besserungsanstalt ernannt.

(Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem Spitzbergsgörger gr.-or. rumänischen Pfarrer Alexius Popovits 60 fl. aus der Staatsdotacion bewilligt.

(Erwerbsteuer-Bemessung.) Die im Sinne des XLIV. Gesetzartikels ex 1883, § 18 zusammengestellte Commission zur Bemessung der 1887—1889er Erwerbsteuer III. Classe für die Steuerträger der zum Sprengel des Hermannstädter l. ung. Steueramtes gehörigen Gemeinden beginnt die diesbezüglichen Verhandlungen bereits morgen Mittwoch den 4. d. im großen Saale des Hermannstädter Comitatshauses. Die Verhandlungen, zu welchen Jedermann zu erscheinen berechtigt ist und seine Interessen innerhalb des Rahmens des Gesetzes persönlich oder auch durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen kann, beginnen jedesmal um 8 Uhr Morgens, und zwar an den nachstehenden Tagen und in folgender Reihenfolge:

Leischkircher Stublrichter-Bezirk: am 4. Mai: Algen, Bendorf, Ziegenhal, Hofseid, Gimbotha, Polymengen, Harbach, Burgberg; — am 5. Mai: Tulenbach, Marzob, Szofadat, Sachsenhauhen, Johannisberg, Leischkirch, Kirchberg.

Hermannstädter Stublrichter-Bezirk: am 6. Mai: Baumgarten, Kleinscheuern, Thalheim; — am 7. Mai: Rattenholz, Hahnbach, Großau, Moischen; — am 9. Mai: Großscheuern, Poplata; — am 10. Mai: Reußbüchel, Reußen, Hammerdorf, Stolzenburg, Reudorf, Rothberg; — am 11. Mai: Reppendorf; — am 12. Mai: Zoodt, Michelsberg, Gieskau, Boicza; — am 13. Mai: Seltau; — am 14. Mai: Borcsed, Radovicza, Unter-Sebes, Ober-Sebes, Seltensberg; — am 16. Mai: Fek, Talmatsch; — am 17. Mai: Talmatsch, Westen, Refinar; — am 17., 18., 20., 21., 22. Mai: Refinar.

Szeller Stublrichterbezirk: am 24. Mai: Csejdel, Csejdel, Mag, Galis; — am 25. Mai: Guraro, Ecocova, Szibiel; — am 27. Mai: Orlat, Szellite; — am 28. Mai: Szellite; — am 31. Mai: Tislika; — am 1. Juni: Bala.

(Garnisonwechsel.) Hier im Umlauf befindlichen Nachrichten zufolge soll im kommenden September das 82. Inf.-Regt. von hier nach Pola abgehen, an Stelle desselben unter Hauptmann Nr. 31 von Wien hierher kommen, das 50. Inf.-Regt. von Karlsburg nach Wien gehen, an dessen Stelle das 62. Inf.-Regt. von Görz nach Karlsburg kommen.

(Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 1. d. abgehaltenen Übungsstießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 9 Schützen 384 Schuß abgegeben, darunter 156 Schwarzschüsse und 8 Cartons. — Es erhielt: Trefferbesche: das erste Carl Kessler, das zweite Adolf Wieser, das dritte Ektor Spach; Glückbesche: das erste Carl Moeser, das zweite Samuel Otto jun.; Würgebesche: das erste Edmund Kummeler, das zweite Julius Gaberffy, das dritte Gustav Otto.

(„Magyar dalkör“) verständigt seine Mitglieder, daß die Proben von heute an folgendermaßen abgehalten werden: Montag von 8—9 Uhr Abends Männerchor, Mittwoch von 6—7 Uhr gemischter Chor, von 7—8 Uhr Abends Männerchor.

(Grand-Bierhalle.) Heute Nachmittags von 4 Uhr an wird die Brasovianische National-Musik-Capelle in der Grand-Bierhalle bei freiem Entree concertiren.

(Eine Revolvergeschichte.) Kürzlich unterhielt sich ein Maurer aus Hermannstadt im Bongarder Wirtschaftshaus und zeigte bei dieser Gelegenheit seinen Revolver. Die Bauern meinten, er wolle einen von ihnen niederbrennen und trachteten ihm die Waffe zu entreißen. Während der nun entstandenen Balgerei gelang dies auch dem Danila Grecian, dieser erhielt aber hiesig vom Maurer einen Schlag in's Gesicht, daß ihm das Auge anschwellte; Toma Imbrus stürzte sich jetzt auf den Maurer und würgte ihn, bis der Aechz des Letzteren hinzueilte und ihn befreite. Imbrus und Grecian widerlegten sich hinterdrein der Gendarmerie-Patrouille. Die Angelegenheit ist derzeit beim hiesigen l. Bezirksgerichte anhängig.

(Der Mähe werth!) In Unter-Szombatsfalva rissen Diebe die Thür zu dem Gemölde des Samuel Licht aus den Angeln, erbrachen dann die Geldlade und nahmen den daselbst aufbewahrten Geldbetrag, im Ganzen ungefähr 10 fl., mit. Um so was Zuchthaus zu riskiren, ist der Mähe wohl nicht werth. Die Fogaraser Gendarmerie forschte die Diebe aus; es sind das Juon Gorgye Musat, Petru Mihaila Popa und Juon Stan Milia aus Als-Szombatsfalva. Bei Juon Gorgye Musat fand man zum Ueberfluß noch ein Schaf, welches er aus der Herde des Andras Spörög kahl. Die drei sauberen Bögel sind nach Fogaras eingeliefert worden.

(Disciplinar-Verhandlung.) Der Medicischer Unterrichter Karl Konrad v. Heidenorf ließ durch seinen Rechtspracticanten Verhandlungen durchführen, sowie Urtheile fällen und verkünden. Die l. Tafel von Maros-Basarhely verurtheilte den genannten Unter-Richter wegen dieses seines rechtswidrigen Vorgehens zu einer Rüge. Der kleinere Disciplinarfenat der l. Curie wandelte am 30. v. diese Strafe in ein Bnale von 10 fl. um.

(Für die Deeser Ausstellung) gibt sich in landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreisen lebhaftes Interesse kund, so daß die Arrangirungs-Commission die ursprünglich auf acht Tage angelegte Dauer dieser Ausstellung auf 15 Tage verlängert hat. Des Weiteren werden auch die Ausstellungsgebäude in größerm Maßstabe ausgebaut.

(Vom Theater.) Das „Gmünder Wochenblatt“ schreibt: Das Arrangement des „Humoristischen Lustspiel-Abends“ — drei scenische Abtheilungen, verbunden mit Concert-Musik-Voclen und Sieder-vorträgen, wie es am 18. April bei durchwegs trefflicher Besetzung im Stadttheater zur Durchführung gelangte, hat nach jeder Seite hin mit

3. 5274/1887.

[321] 3-3

Vizegespan.

Rundmachung.

Im Sinne des §. 191 des Wasserrechts-Gesetzes (XIII. G. v. m. d. Jahre 1885) fordere ich alle jene Eigenthümer von auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitates bestehenden Wasserwerken und Wassernutzungs-Berechtigungen, welche auf meine unter dem 30. November 1886, Z. 8765, hinausgegebene Rundmachung die auf ihre Berechtigungen bezüglichen Concessionen und respective den Nachweis über die 20-jährige ungestörte Ausübung bis zum letzten März l. J. hieramts nicht angemeldet haben, auf, binnen sechs Monaten, d. i. bis einschließlich den 26. December 1887, um die Concessions-Ertheilung einzuschreiten, als sonst ihre Berechtigung als erloschen betrachtet und über die Wasserwerke die Behörde verfügen wird.

Es wird bemerkt, daß die Gesuche wegen Concessions-Ertheilung und die übrigen Schriften im Sinne des §. 191, Alinea 2, des Wasserrechts-Gesetzes stempel- und gebührenfrei sind.

Die Verpflichtung des Ansuchens um Concessions-Ertheilung erstreckt sich auf die Eigenthümer sämtlicher einer behördlichen Bewilligung bedürftigen Wasserwerke, gilt also gleichmäßig für die Bewässerungs-, Entwässerungs-, Entflutungs- und gewerbliche Unternehmungen, weiters für öffentliche und private Wasserleitungen, öffentliche und private Canäle, Schyldämme und Schleusen.

Hermannstadt, den 26. April 1887.

Der Vizegespan des Hermannstädter Comitates:

Gustav Thalmann.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

- Beim Karlsburger Gerichtshof eine Notarstelle. Gesuche bis 13. Mai.
- Beim Elisabethstädter Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gesuche bis 13. Mai.
- Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Vizenotarstelle. Gesuche bis 14. Mai.
- Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 18. Mai.
- Beim Débäer Steueramte die Controlorstelle. Gesuche bis 18. Mai.
- Beim Bistitzer Bezirksgerichte eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 29. Mai.
- In Dees die Polizeihauptmann-Stelle. Gesuche bis 31. Mai.
- Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 2. Juni.

Aufforderungen.

Som Débäer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Josef Kömlichen Nachlaß in Broos, ferner auf den Samuele Kuntan'schen Nachlaß in Débä.

Som Marosvásárhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Wilhelm Szabos'schen Nachlaß in Maros-Basarhely.

Hochstämmige veredelte

Rosen

in 120 älteren und neueren schönsten Sorten, in kräftigen, blühbaren Exemplaren mit richtiger Namens-Beschreibung sind vom 5. Mai l. J. ab zu mäßigen Preisen zu bekommen bei

A. Koskowitz,

Kunsgärtner,

Hermannstadt, Rosmaringasse Nr. 3.



Brömer

Elmerhausen & Co.,

Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte

Militär-Bicycle,

überall Kugelflager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. 1877 15-60

Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 fr.

Soeben eingetroffen:

Frische Füllung

diverser natürlicher

Mineralwässer

bei

[267] 7-10

F. A. Reissenberger.

Ebenfalls ist auch erhältlich:

Ein schönes Sortiment keimfähiger

Blumen-, Gemüse u. Oeconomie-

Sämereien,

sowie

der echte preisgekrönte

Perlmooser Portland-Cement

en gros und auch im Detail.

Ein Pracht-Fernrohr,

sowie ein

Scheiben-Stutzen (Hinterlader)

sind preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [325] 3-3

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 10 Kleiner Ring und Guctplatz ist unter vortheilhafter Bedingung zu verkaufen. [338] 1-3

Eine Gewölbsstellage,

ein langer Tisch (Zuschneide- oder Verkaufstisch), eine Plittir- und eine Nähmaschine (System Howe) sind billig zu verkaufen; auch abdruckbare Etich- und Schlingmuster, Buchstaben etc. in größeren und kleineren Partien sind zu haben: Kleiner Ring Nr. 29, 1. Stock, 2. Thür. [335] 2-3

Die edelsten Siebenbürger Weine,

WEISSE WEINE:

- Riesling, eminent, Riesling, fein, Muskateller, „Cabinet“, Muskateller, fein, Leányka-Mädchentraube, Traminer, fein, Rozsamaler Ausstich, superb, Kokeblümchen, lieblich, Siebenbürgischer Naturausbruch, süß, feurig, sehr fein, 1862-er, hochedel, „Gurwein“, Grosskorkelthaler Auslese, „Hausmarke“, Kleinkorkelthaler Auslese, 1880-er Grosskorkelthaler Tischwein, fein, „Spätlese“, 1880-er Dunesdorfer K. A.:

ROTHE WEINE:

- Burgunder, vorzüglich, Carbenet, Médoc, Siebenbürger Rothwein, Güter Ofter Adlerberger;

TOURISTEN-WEINE:

weisse und rothe, welche in Hermannstadt bei Johann Billes, in Kronstadt bei



J. L. & A. Hesshaimer,

in Klausenburg bei

J. B. Misselbacher sen.,

in Maros-Vásárhely bei

Kauppe & Eckwert,

in Bistritz bei

Gebrüder Fleischer,

in Szekely-Udvarhely bei

Farczádi K. Károly,

in Mediasch bei

Fritz Kremer,

in Fogarasch bei

J. János

in meiner Original-Füllung zu Niederlags-Preisen garantirt echt zu haben sind, empfiehlt

Josef B. Teutsch, Wein-Export in Schässburg (Siebenbürgen)

Preisliften gratis und franco.

Rundmachung.

Die siebenbürgische Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft zu Balánbánya hält ihre diesjährige General-Versammlung im Sinne der Statuten, §. 20, am 31. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr, in Balánbánya ab.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Directions-Bericht.
2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1886.
3. Wahl eines Directions-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Wilhelm Adolf Mendwich, Hermannstadt, am 29. April 1887.

[328] 3-3

Die Haupt-Direction.

Eduard Fleischer, Hermannstadt, grosser Ring Nr. 1. empfiehlt einem p. t. Publicum sein wohlfortirtes Lager von In- und Ausländer **Sohlen- und Oberleder, Schuhzugehöre,** ferner alle Gattungen gearbeitetes Leder zu billigsten Preisen. [314] 2-3

„EQUITABLE“ Lebens-Vericherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in NEW-YORK. Errichtet im Jahre 1859. Versicherungsbestand am 31. December 1886 Rm. 1,747,000,000. Die Neu-Aufnahmen betragen: im Jahre 1884 360,000,000 im Jahre 1885 408,000,000 im Jahre 1886 474,000,000. Die Total-Fonds fliegen von 272,000,000 Mark am 1. Januar 1886 auf 321,000,000 am 1. Januar 1887. Der reine Gewinnüberschuss beträgt am 1. Januar 1887 68,000,000 Mark und erhöht sich gegen das Vorjahr um 13,000,000 Mark. Capitalsanlagen in Europa über 16,000,000 Mark. Unanfechtbarkeit der Beiträge nach 3-jährigem Bestande. Rücklauf und Reductiionsrecht jeder Polizza nach 3-jährigem Bestande. Das Actien-Capital von 100,000 Dollars wird statutenmäßig bis mit 7% verzinst, der übrige viele Millionen betragende Gewinn kommt ausschliesslich den Versicherten zu Gute. Sub-Direction für Ungarn in Budapest, Andrassystrasse 12. General-Agentur bei der Spar- und Creditbank „Albina“.

Zur Beachtung! Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, las ich mich veranlassen, die Signaturen zu ändern, auf denselben das Keuzer meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der k. u. k. Hof- und Oesterreichischen Tabakfabrik in Wien abdrucken zu lassen. **Franzbranntwein** als mein Erzeugniß empfiehlt sich gegen Stieberreizen, Gebrät, Zah- und Kopfschmerzen, Augenentzündungen, Wundungen, Gelenksentzündungen u. s. w., insbesondere aber wird derselbe zur **Massage-Cur** mit günstigem Erfolge angewendet. Auch als Zahneinigungs-Mittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geisamad erhält, wie zur Stärkung des Gaubodens und Verhütung der Schuppen. Preis einer großen Flasche 80 kr., einer kleineren 40 kr. Schutzmarke Nr. 319 und 320. Gebrauchsanweisung in ungarischer oder deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt. **Debots in Hermannstadt bei:** Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, Ludwig Fuchs, G. W. Grohman, C. F. Lauterbach, A. C. Unterer, J. Winkler, J. B. Misselbacher, Gustav Kessler, Kanfleute; **in Mediasch:** F. Krämer, M. Rothschild, L. R. Guggenberger; **in Schässburg:** J. B. Teutsch, J. B. Misselbacher; **in Büchbach:** L. J. Binder, K. Henning, F. Baumann, J. A. Gross. [281] 3-3

Bei chronischem Magen-, Brust- und Lungenleiden, Blutarmuth, Schlaflosigkeit, Ernährungs- und Verdauungs-Störungen, Bronchial-Katarrh

werden nach den Berichten der Herren Med. Oberstabsarzt Dr. Loeff, Dr. Porias, Dr. Mayer, Dr. Stern (königlich ungarischer Landwehr-Regimentsarzt) die befriedigendsten Erfolge erzielt durch die Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate.

Diese Berichte folgen der Reihe nach und lauten: An den Erfinder der Original-Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate, f. t. Rath, Besitzer von 48 höchsten Auszeichnungen und Ernennungen etc., in Berlin und Wien, I., Graben, Bräunerstrasse 8, S. A. Uj hely, 10. Mai 1886. Geübter Herr! Mit Vergnügen kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihre Johann Hoff'schen Malzextract-Präparate, welche ich öfter bei Reconvalescenten nach schwerer Krankheit, dann bei Katarrh und Reizungszuständen der Atmungs- und Verdauungsorgane angewendet, sowohl in der Militär-, als in der Civilpraxis ausgezeichnete Erfolge erzielt haben, so daß ich diese auch in Zukunft anwenden werde. Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. Adolf Stern, f. ung. Landwehr-Regimentsarzt.

Wiener amtlicher Heilbericht des f. t. Garnisons-Spitals Nr. 2. Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Malz-Chocolade, welche im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstüßungsmittel für den Heilproceß, namentlich das Johann Hoff'sche Malzextract war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und lehrte, ebenso war die Joh. Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade für Reconvalescenten u. bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr belibtes Heilmittel. Wien, am 13. December 1878.

Dr. Loeff, Ober-Stubarzt. Dr. Porias, Stubarzt. Graz, 23. Mai 1886. E. W. I. Die Wirkung des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, der Malz-Chocolade und Brustbonbons war eine auffallend günstige. Der Appetit nahm zu, während früher die Patientin Ekel vor allen Speisen hatte. Auch der Schlaf besserte sich, da der quälende Hustenreiz sich nach Gebrauch der Johann Hoff'schen Präparate wesentlich verminderte u. d. der Auswurf lödlicher wurde. Genehmigen Ew. Hochwohlgebohren die Versicherung etc. **Med. Dr. Otto Mayer, Graz, Murgasse 3.**

Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. **Bistritz:** Karl Nussbacher. **Blasendorf:** Schiessl-Varró, Apoth. **Karlsburg:** 8 Mihelyes, Apoth., N. Fröhlich. **Décs:** Franz Nick. **Nagy-Enyed:** Johann Winkler, Josef v. Kovács, Apoth. **Klausenburg:** J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. **Kronstadt:** Demeter Eremias **Maros-Vásárhely:** Max Bucher, Karl Huttless. **Mediasch:** C. Breckner. **Mühlbach:** C. Henning. **Sepsi-Szent-György:** Franz Barabás, Apo. b. **Schässburg:** Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. **Sächsisch-Reen:** N. Czoppelt, Apoth. **Torda:** Timbus & Sohn. **Bukarest:** Jul. Ed. Rissdorfer, Gustav Riets, Brass, Apoth. und Drog. [287] 3-6

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen. Man hüte sich vor Täuschungs-Versuche durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. Unter 2 fl. wird nichts versendet. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien u. großen Geschäften. Beständige Lieferungen des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres an die Apotheken des f. t. Wiener Garnisons-Spitals Nr. 1 und 2 und des f. t. Wiener allgemeinen Krankenbauhauses.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).